

Gras statt Körndl

Den Kraftfuttereinsatz reduzieren und die Leistung des Grundfutters zu erhöhen, sind Ziele eines Projektes. Dabei werden Bio-Betriebe in der Umsetzung ihrer Strategie über drei Jahre begleitet.



Foto: agrarfoto.com

Milchviehhaltende Betriebe, die den Kraftfuttereinsatz reduzieren und die Grundfutterleistung erhöhen wollen, müssen strategisch vorgehen. Die ausschließliche Reduktion von Kraftfutter – unter sonst gleichbleibenden Betriebsführungs- und Fütterungsbedingungen – führt nicht zum gewünschten Erfolg. Es müssen Maßnahmen im gesamten Betriebsmanagement strategisch umgesetzt werden.

Am Projekt beteiligt sind zehn Bio-bäuerinnen und Biobauern aus Salzburg und Oberösterreich, Berater von BIO AUSTRIA und der LWK Oberösterreich sowie das Bio-Institut des LFZ Raumberg-Gumpenstein.

Sich Fragen stellen

Folgende Fragestellungen sind hilfreich und können zu notwendigen kurz- bis langfristigen Veränderungsschritten

am Betrieb führen:

- Grundfutter: Welcher Produktionsumfang ist aufgrund meiner betrieblichen Ressourcen möglich? Wie sehen meine Grünlandbestände und die Qualität des Futters im Futterbarren aus? Wie kann ich das hohe Potenzial von Weide- und Grünfutter nutzen?
- Standortbedingungen, Kuhkomfort und Tierbetreuung: Welches Tier halte und züchte ich? Wie wohl fühlen sich die Tiere auf meinem Betrieb und mit mir?
- Körperkondition und Geburt: Kommen meine Kühe verfettet zur Abkalbung, verlieren sie zu Laktationsbeginn zu viel Gewicht? Welches Umfeld biete ich meinen Kühen rund um die Geburt? Kann ich auf höchste Milchleistungen in den ersten Laktationswochen verzichten?
- Futterzuteilung und Futterwechsel:

Gelingt es mir, eine vielfältige, aber konstante Grundfütterration anzubieten? Wie schonend führe ich Futterumstellungen durch?

- Kraftfutter: Wie schonend steigere ich das Kraftfutter und wie teile ich es zu? Welche Kuh bekommt Kraftfutter? Nutze ich die Milchinhaltsstoffe und die Körperkondition der Kühe zur Kontrolle der Fütterung?
- Persönlicher Erfolg: Welche Betriebsziele setze ich mir?

Nachfolgend sollen Erfahrungen und Ansatzpunkte von Projektbetrieben vorgestellt werden.

Kosten sparen

Maria und Johann Kirchwegger, Oberösterreich. Der Milchviehbetrieb liegt in der Nationalpark Kalkalpen Region und wird seit 1984 biologisch geführt. Es werden 25 ha Grünland bewirtschaftet, wobei auf zirka 20 ha Mäh- und Weidefläche bis zu vier Nutzungen erfolgen. Die restlichen 5 ha sind extensive Standweiden. Zurzeit werden 16 Milchkühe mit eigener Nachzucht sowie Ochsen zur Mast gehalten. Eine kostengünstige und wiesengrasbasierte Milchproduktion stand schon immer im Mittelpunkt der betrieblichen Ziele. Das Grünland, welches in diesem Gebiet bei durchschnittlichen Jahresniederschlägen um die 1200 mm sehr ertragreich ist, soll trotz dessen kleinen Strukturen und Steilheit bestmöglich zur Milch- und Fleischproduktion genutzt werden.

In den letzten drei Jahren wurden die Milchkühe im Sommer überwiegend auf einer Kurzrasenweide gehalten. Dieses System eignet sich auf dem Betrieb sehr gut, da ausreichend arron- dierte und weidefähige Fläche sowie genug Niederschlag vorhanden sind. Zusätzlich zur Weide wurden Grünfütter, Heu, Silage und Energiekraftfutter verfüttert. Daraus konnten jeweils knapp über 105 Tonnen Milch produziert werden. Durch den zunehmenden Weideanteil, im letzten Sommer mehr als 80 %, in der Ration und durch gezielte Kraftfüttergaben konnte die Kraftfuttermenge im Jahr 2011 auf 580 kg pro Kuh und 9 dag pro kg Milch und somit auch die Direktkosten gesenkt werden.

Mit der Kurzrasenweide konnte zudem das teilweise vorherrschende Gemeine Rispengras und der Ampfer im Grünlandbestand zurückgedrängt und das

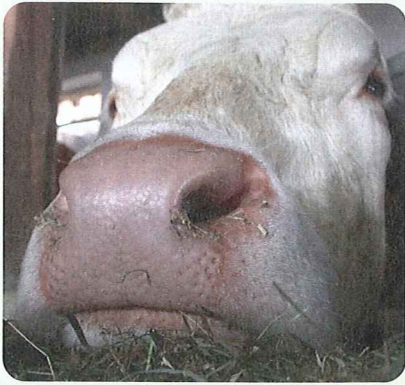


Foto: agrarfoto.com

Will man die Grundfutterleistung erhöhen, braucht es Maßnahmen im gesamten Betriebsmanagement.

Wiesenrispengras und das Englische Raygras etabliert werden.

Maria und Johann Kirchwegger wollen die weidebasierte Low-Input-Strategie noch konsequenter umsetzen. Sie möchten den Weideanteil noch steigern und die Eigenmechanisierung reduzieren. Weiters soll der Schwerpunkt in der Zucht vermehrt auf kleinrahmige Tiere mit hoher Grundfutterleistung gesetzt werden. Dies ist jedoch unter der herkömmlichen Zuchtauswahl an Stieren noch schwer möglich.

Die Kühe waren zu fett

Hans-Peter Schinagl, Oberösterreich. Am Betrieb Schinagl wurde das Kraftfutter nicht effizient eingesetzt. So wurde Kraftfutter bis in die späte Laktation gefüttert, um die Milchleistung höher zu halten. Die meisten Kühe kamen zu fett in die Trockenstehphase beziehungsweise zum Abkalben. Es gab eine leichte Tendenz zu Schweregeburten, wodurch auch die Vitalität der Kälber gelitten hat. Stoffwechselprobleme, schlechtes Fressverhalten und daraus resultierende Ketose gab es häufig. Geringe Futtermittelaufnahme, Fruchtbarkeits- und Klauenprobleme und letztlich eine schnell abfallende Laktationskurve waren die Folgen. Als dann in der BIO AUSTRIA-Arbeitsgruppe eine Teilnahme am Kraftfütterreduktionsprojekt des LFZ Raumberg-

Gumpenstein angeboten wurde, war die allgemeine Stimmung „Da lass ich mir nicht dreinreden“. Hans-Peter Schinagl war aber interessiert.

Die Erstberatung durch Andreas Steinwider bestätigte die Kraftfutterübersorgung der Herde. Die Tendenz zu verfetteten Kühen wurde vom Betriebsleiter aufgrund von Betriebsblindheit nicht wahrgenommen. Nach einem Intensivkurs, der im wesentlichen die Inhalte aus den Grünland- und Kuhpraktikerkursen vereinte und die Schulung der Teilnehmer in der Beurteilung der Tiere nach den Vorgaben der Körperkondition (BCS), wurde mit der Kraftfütterreduktion begonnen. Nach jeder Milchleistungskontrolle wird bei jeder Kuh der BCS festgestellt. So lässt sich beurteilen, ob die Kuh an Kondition zulegt oder abnimmt. Denn allein beim täglichen Umgang mit den Tieren kann die schleichende Konditionsveränderung nur schwer wahrgenommen werden.

Gesundheit stark verbessert. Bei der Kraftfütterergänzung gilt die Faustregel: 16 Liter, besser noch 17/18 Liter der Milchleistung sollen aus dem Grundfutter kommen, darüber wird pro zwei Liter Milch 1 kg Kraftfutter berechnet. „Bei sechs bis sieben Kilo pro Kuh ist aber Schluss,“ betont Hans

Schinagl. So hat er das Kraftfutter von 15 dag/l auf 12 dag/l Milch reduziert und die durchschnittliche Leistung ist von 6200 l auf 6600 l gestiegen. Rund 70 Euro Kraftfutterkosten hat er sich pro Kuh gespart, das ist bei 35 Stück Vieh gar nicht so wenig.

Außerdem haben sich die Geburtsverläufe verbessert. Das bedeutet: die Kälber kommen zu 80 % ohne Hilfe zur Welt, sind vitaler und zeigen sofort Saugreflexe. Die Kühe stehen unmittelbar nach der Geburt auf, fressen, trinken und haben ein gutes Nachgeburtverhalten. Ketose kommt nur noch vereinzelt bei Tieren mit hoher Einsatzleistung vor. Ab dem 150. Laktationstag wird bewusst geschaut, ob Fett angelagert oder Milch produziert wird, dies ist meist der Zeitpunkt, ab dem wieder weniger Kraftfutter gefüttert wird.

Besonders wird auch auf die Fütterung trockenstehender Kühe geachtet, sie bekommen faserreiches Galtfutter von zwei- bis dreimähdigen Wiesen oder Obstgärten.

*Priv.-Doz. Dr. Andreas Steinwider,
LFZ Raumberg-Gumpenstein*

*DI Stefan Kirchwegger, Institut für Agrar- und
Forstökonomie, Universität für Bodenkultur Wien
DI Regina Daghofer, BIO AUSTRIA*

Wissen

Schweizer Parlament beschließt grundfutterbasierte Milchviehhaltung. Nach einer intensiven Diskussionsphase beschlossen mit 13. März 2012 beide Kammern des Schweizer Parlamentes eine für die Ausrichtung der Schweizer Milchviehhaltung bedeutende Grundsatzbestimmung. Demnach wird der Bundesrat beauftragt, im Rahmen der Weiterentwicklung der Agrarpolitik ab 2014 Maßnahmen umzusetzen, die zu einer starken Bindung der Milchproduktion an die Grundfutterfläche und damit zur Minimierung des Kraftfütterein-

satzes führen. Damit wird eine Stärkung der auf heimische Ressourcen basierten Milchproduktion, eine indirekte Mengensteuerung, eine strenge Qualitätsausrichtung, eine Produktions- und Produktdifferenzierung und eine nachhaltige Entwicklung der Schweizer Milchproduktion angestrebt. Bereits jetzt hebt sich die Milchviehhaltung in der Schweiz hinsichtlich Grundfutterleistung positiv von den Nachbarländern ab. Dieser Weg soll in den nächsten Jahren, auch bei zunehmender Marktliberalisierung und Grenzöffnung, durch konsequente agrarpolitische Maßnahmen gestärkt und weiter forciert werden.

Qualität die zählt – Ställe und Hallen von Wolf.

www.wolfsystem.at

wolf
SYSTEM

Bezahlte Anzeige